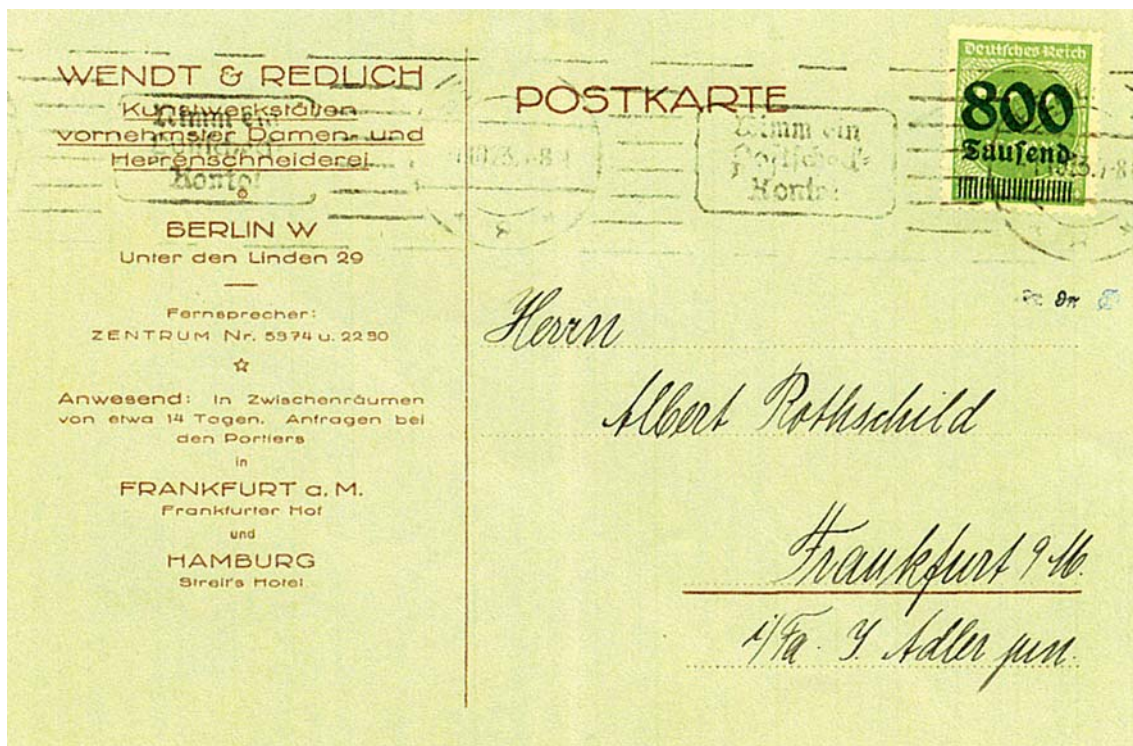


Ersttagsbrief mit einer Einzel-Frankatur der Mi 307

Eine Fernpostkarte mit einer EF dieser Marke haben wir schon besprochen. Vieles ist deshalb dazu nicht mehr zu sagen. Nur, eine EF als Ersttagsbeleg ist schon etwas ganz Besonderes, und deshalb soll hier auch diese Fernpostkarte vom 1.10.1923 etwas genauer gewürdigt werden.

Bei Ersttagsbelegen aus der Hochinflationzeit ist immer Vorsicht geboten. Bei vielen Marken sind die tagesgenauen Ausgabedaten nicht bekannt. So kann man bei Mi 277 bis 296 in den letzten Jahren beobachten, dass durch neuere Erkenntnisse die Frühdaten (FD) im MICHEL dauernden Änderungen unterworfen sind. Auch bei Mi 301 bis 312 können sich solche Daten ändern. Warum kann man dann gerade bei der Mi 307 eindeutig von einem Ersttagsbeleg sprechen? Die Mi 301 bis 307 wurden laut amtlicher Ankündigung **ab 1. Oktober** ausgegeben. Wenn nun eine Fernpostkarte mit der Mi 307 dieses Datum trägt, so handelt es sich zweifelsfrei um den ersten Ausgabetag und man kann diesen Beleg mit voller Berechtigung einen Ersttagsbeleg nennen.



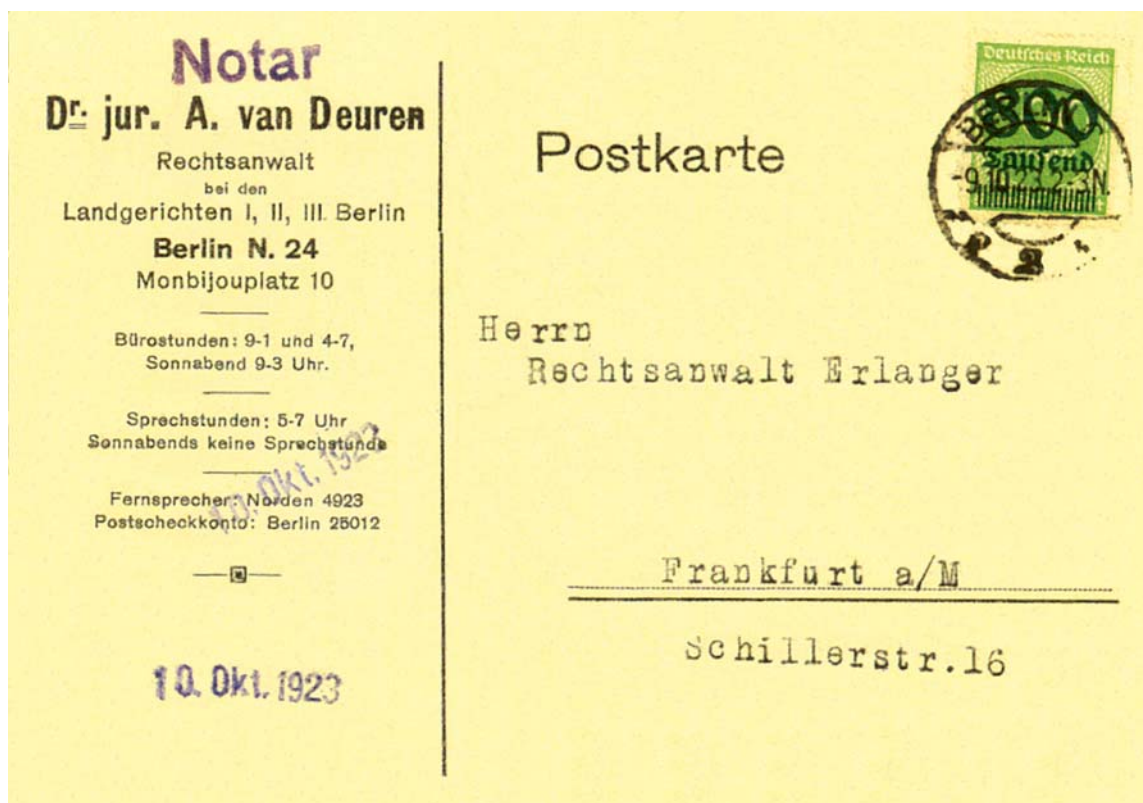
Eine **wesentlich** höhere Bewertung gegenüber einer „normalen“ EF ist nicht gegeben. Einen geringfügig höheren Preis wird ein „Liebhaber“ aber sicherlich anzulegen bereit sein.

Fernpostkarte mit Einzel-Frankatur der Mi 307

In der Portoperiode 19 vom 1.10.1923 bis 9.10.1923 betrug das Porto für eine Fernpostkarte 800 Tausend Mark. Der Nennwert der am 9.10.1923 verwendeten Mi 307 entspricht genau diesem Betrag und somit ist die abgebildete Fernpostkarte portogerecht frankiert.

Eine Marke im Nennwert von 500 Mark wurde in grüner Farbe niemals ausgegeben, sondern nur in orangerot (Mi 272). Inzwischen dürfte es allgemein bekannt sein, dass die Druckplatten dieser Marke zum Druck von (Ur-)Marken in grüner Farbe irrtümlich benutzt wurden. Diese wurden anschließend mit dem neuen Nennwert von 800 Tausend überdruckt. Die Mi 307 ist also eine Marke, die es gar nicht geben dürfte, sie wurde vom Reichspostministerium nicht angekündigt. Erst als man den Irrtum bemerkte, wurde die Ausgabe nachträglich sanktioniert. Es wäre für die Postanstalten/Behörden auch fast unmöglich gewesen, unter den in großen Mengen vorhandenen Mi 304 und 306 diese „Fehldrucke“ auszusortieren.

Die relativ kleinen Mengen wurden zusammen mit den Mi 304 und 306 unerkannt an verschiedene Postämter geliefert und dort auch unentdeckt, zumindest in der ersten Zeit, aufgebraucht. Aus den geringen gelieferten Mengen und dem dadurch schnellen Verbrauch resultiert die Seltenheit dieser Marke. Später, als der Irrtum bekannt war, hat man natürlich bei gebrauchten Marken nachgesucht und wurde auch fündig. Nur für Belege war „die Zeit abgelaufen“. Es waren keine Marken mehr am Schalter, um Belege (EF; MeF und MiF) in größerer Zahl zu „fertigen“. Daraus wiederum resultiert die große Seltenheit von EF und MeF mit diesen Marken.



Der abgebildete Beleg zählt zu den großen Seltenheiten der Inflationszeit. Nach dem Stand der bisherigen Registrierung dürfte es 10-20 EF mit dieser Marke geben. Der derzeitige MICHEL-Wert von 7.500,- Euro wird der Seltenheit nicht ganz gerecht.

Mehrfach-Frankatur (MeF 5) der Mi 307 auf Fernpostkarte

Wie wir schon gesehen haben, handelt es sich bei EF mit der Mi 307 um große Seltenheiten. Eine Weisheit, die immer noch etwas im Verborgenen blüht, ist, dass Mehrfach-Frankaturen **wesentlich seltener** anzutreffen sind als EF. Das mag auch daraus resultieren, dass die nur in geringen Mengen am Schalter vorhandenen Marken auch unerkannt verbraucht wurden, also nicht lange Zeit vorrätig waren. Die Zeitspanne vom 1.10. (PP 19, Ausgabetag) bis zum Aufgabetag dieser Fernpostkarte am 22.10. in der PP 21, kann man durchaus als „lang“ bezeichnen. Das sind immerhin drei Portoperioden! Bei dieser Fernpostkarte wird man allerdings den Verdacht nicht los, dass sie durch philatelistischen Einfluss entstanden ist. Man werfe nur einen Blick auf den Absender.



Zum wiederholten Male sei hier die Frage gestellt: Was ist daran schlecht oder zu verdammen? Hier ist ein Händler offensichtlich dem Wunsche seines Kunden nachgekommen und hat die Postkarte mit den „rare“ Marken beklebt. Sicherlich hat er sich das entsprechend vergüten lassen. Und trotzdem, wären solche Belege nicht entstanden, wo würden wir sie heute hernehmen? In so großem Stil wie heute Belege hergestellt werden, ist das damals sicherlich nicht geschehen. Also keine Hemmungen haben, wenn solche Belege in die Sammlung aufgenommen werden sollen, sie sind vollwertig!

Das Porto für diese Fernpostkarte betrug in der PP 21 (20.10.-31.10.1923) 4 Millionen Mark, die durch die verklebten Marken entrichtet wurden.

Günter Bechtold BPP